

Seelenbegegnungen

Kathleen Gogolin - Medium & Medialtherapeutin



Verstorbenen-Reading

für Anna (45 J.) mit ihrer Mutter, die gestorben ist als Anna 17 Jahre alt war.
Im Juli 2013

Zeichenerklärung:

K.: Kathleen

M.: Maria

Ich bitte meinen Guide, mich zu Maria zu verbinden. Ihre Tochter Anna bittet um diesen Kontakt.

Ich habe schon bemerkt, daß sie bereits wartet. Seit vorhin hält sie sich im Hintergrund und wartet höflich, bis ich soweit bin. Ich bitte Sie, näher zu kommen, damit wir uns unterhalten können.

Sie lächelt und freut sich. Ich spüre, daß sie ein kleines bißchen unsicher und aufgeregt ist, weil sie „sowas“ noch nie gemacht hat. Aber die Freude überwiegt.

Sie setzt sich neben mich an meinem Schreibtisch und ordnet als erstes ihren Rock. Das scheint ihr wichtig zu sein, „anständig“ und ordentlich und schick zu wirken. Jetzt wartet sie, was ich fragen will oder was ich sage, was sie jetzt tun soll.

K.: Hallo Maria. (sie lächelt) Ich darf doch Maria sagen?

Sie nickt freundlich.

Ich frage das, weil ich den Eindruck habe, daß das nicht jeder gleich durfte, sie duzen.

Zumindest ist ihr wichtig, daß sie gefragt wird.

K.: Maria, ich würde Dich gern erst ein wenig in Deiner Person, Deinem Charakter beschreiben. Ist das in Ordnung.

Sie ist einverstanden und nickt wieder. Ich tue das intuitiv, da ich das Gefühl habe, daß ihr auch das wichtig ist, daß sie die Kontrolle behält und nicht irgendwie mit ihr verfahren wird.

Ihr ist wichtig, daß ihr Wertschätzung entgegengebracht wird.

Zu ihrem Charakter.

Ich empfinde Sie als eine recht warmherzige und freundliche Person mit einer gewissen Stärke. Ebenso spüre ich jedoch auch eine Unsicherheit in ihr. „Alles richtig zu machen“ ist

ihr wichtig gewesen. Und ich glaube, sie konnte auch recht zornig sein, wenn sie etwas ungeheuerlich fand oder völlig ablehnte.

Ich spüre eine große Kraft in ihr, vor der sie aber auch selbst Angst hatte. Immer wieder kommt das Gefühl dazwischen, daß das wesentlich in ihrer Kindheit und Erziehung begründet lag. Da scheint es große Strenge und Unsicherheit gegeben zu haben, was ihr Elternhaus betrifft. Darüber will sie aber am liebsten gar nicht reden, nicht mal mehr nachdenken. Ich spüre, daß da auch noch was offen ist zwischen ihr und ihren Eltern. Ihre Kindheit scheint von Maßregelungen und Anpassung geprägt gewesen zu sein. Daraus ist eine Unsicherheit entstanden, nie zu wissen, ob sie es richtig macht bzw. richtig ist! Entweder waren die Erwartungen an sie sehr hoch oder ihre eigenen waren es. Ich spüre, daß das eine große Last für sie gewesen sein muß und etwas, das sie sehr geprägt hat als Mensch und als Frau.

Aus dieser Unsicherheit heraus, hat sie versucht, es den anderen (vor allem den Männern) möglichst recht zu machen, was letztlich nicht von Erfolg gekrönt war, da sie sich selbst verbiegen mußte oder die Kraft nicht mehr hatte. Vor allem nicht für sich selbst, sondern in erster Linie für die Anforderungen anderer. Sie kam erst ganz langsam und ein wenig, erst als sie älter wurde, mehr zu sich selbst.

Dieses Verbiegenmüssen hat erst Trauer und Angst ausgelöst, da es nie den gewünschten Effekt hatte. Nämlich geliebt und anerkannt zu werden. (Ich glaube hier geht es stark um ihre Beziehung zu Männern). Irgendwann kam dann jedoch auch Wut dazu und die konnte sie dann teilweise auch leben. Leider wohl auch nicht immer an passender Stelle.

(Das ist ihr etwas peinlich, wenn ich das schreibe. Überhaupt ist es ganz und gar nicht leicht für sie, auf diese Weise durchschaut zu werden. Da ist ihr vieles unangenehm und ich habe das Gefühl, daß sie ihr Innerstes zu Lebzeiten eher verborgen gehalten hat.)

Da hat sie eher versucht eine gewisse Strenge an den Tag zu legen, um den Alltag aufrechtzuerhalten und ihren Anspruch an sich selbst. Dieser war – was ich wahrnehme – recht hoch. Aber eher, weil sie dachte, sie müßte sehr gut sein, um etwas wert zu sein.

Sie möchte, daß ich davon jetzt etwas weggehe und mich einem anderen Thema widme.

K.: Welches denn?

Es ist als traute sie sich nicht recht, mit mir zu sprechen, sie vermittelt es mir lieber im Gefühl. Ich spüre, daß es ihr unangenehm ist und sie sich schämt. Sie meint ihre Beziehung zu Dir und Deiner Schwester.

K.: Das kommt dann noch, ja. Laß mich bitte erst noch schauen, ob es noch etwas zur Beschreibung gibt.

Da ist sie einverstanden und nimmt sich wieder zurück. Sie ist sehr kooperativ, überläßt mir die Führung, was nicht alle Verstorbenen so bereitwillig tun.

Ich schaue also nocheinmal auf ihren Charakter und ihr Leben.

Als junge Frau war sie – trotz der elterlichen Strenge bzw. dem engen Rahmen und den Erwartungen an Anstand und Sitte der Eltern (die Ehe der Eltern scheint auch nicht die beste gewesen zu sein) – eine recht lebenslustige Frau. Das kann ich spüren. Da muß ich gleich lächeln.

Es ist ein Gefühl, wie wenn sie gern getanzt hätte oder gern tanzen gegangen wäre. Da konnte sie das alles zu Hause mal vergessen. Erst später und mit der Ehe kam eine größere Ernsthaftigkeit oder Freudlosigkeit. Die Ehe mit Deinem Vater scheint schwierig gewesen zu sein. Da spüre ich große Streitereien und Machtspiele, die letztlich zu Wut, Trauer und ein bißchen Resignation führten. Es fühlt sich an als wäre es ein „ewiger Kampf“ gewesen.

Beruflich habe ich das Gefühl, daß sie entweder im Handel oder in einem helfenden Beruf tätig war. Das Gefühl dort ist ganz anders als das private. Da hat sie alle(s) im Griff gehabt und war auch anerkannt. Es fühlt sich so an als hätte sie sogar eine leitende Position gehabt. Auf jeden Fall fühlte sie sich dort ernstgenommen und gewürdigt und konnte sich dort leichter durchsetzen als zu Hause.

Soweit zu ihrer Persönlichkeit.

K.: Maria, ich möchte Dich jetzt bitten, mir Bilder zu schicken.

*Anmerkung: In einer Halbrance ist es nicht möglich, ausschließlich Bilder der Verstorbenen zu empfangen, da mein eigenes Gehirn nicht einfach aufhört zu arbeiten. Aber ein großer Teil kommt von ihr. Welcher das ist, muß ich Dir überlassen. Das Ausdeuten besprechen wir im Nachgespräch.

Kosmetik. Als erstes sehe ich viel Kosmetik. Einen Spiegel auf einem Tisch, wie ein Schminktisch, auf dem ganz viel Schminksachen liegen. Cremes, Döschen, Puder, Pinsel, Parfüm. Auch Ketten und Schmuck sehe ich. Alles liegt da als wenn es oft gebraucht würde und ganz wichtig ist.

Als nächstes zeigt sie mir einen großen älteren Kleiderschrank gefüllt mit Kleidung. Auch da spüre ich eine große Relevanz. Das äußere Schickmachen war ihr wohl sehr wichtig. Der Schrank steht im Schlafzimmer, das ich als recht dunkles Zimmer wahrnehme. Waren da die Vorhänge oder Rollos oft runter? Dann geht die Tür auf und Du (als Jugendliche) kommst rein und gehst (vorsichtig) an den Schrank. Ich glaube, Du willst Dir Sachen rausnehmen und das eher heimlich, so daß sie es nicht merkt. Ich glaube, das mochte sie gar nicht. Da gab es auch Streit, wenn sie das merkte, daß das heimlich stattfand.

Als nächstes höre ich lachen und hab das Gefühl, daß hier eine Party gefeiert wird. Ist das drinnen oder draußen? Könnte beides sein. Ein kleiner Garten oder Balkon oder ähnliches. Ein längerer Tisch über dem eine Art halbe Überdachung ist. Ich glaube, es ist Stoff. Am Tisch sitzt aber niemand mehr. Hängen da kleine Lampions? Auf jeden Fall wurde hier gefeiert und jetzt ist keiner mehr hier. Ich spüre viel Freude.

Jetzt zeigt sie mir einen Raum drinnen, die Küche. Da steht der ganze Tisch voll mit Kuchengeschirr und Gläsern usw.. Aber ich sehe keine Menschen, weiß aber, daß gefeiert wird. Auch das Wohnzimmer ist leer. Es ist ein bißchen wie Sylvester, wo die Leute um 12 Uhr rausgehen zum Knallen und drinnen eben alles leer ist.

Jedenfalls wird jetzt drinnen weitergefeiert. Das ist alles kein Problem gewesen. Hauptsache es wurde gefeiert.

Sie lenkt mich immer nochmal auf diese Feier. War das was Besonderes? Deine Jugendweihe? Ein besonderer Geburtstag? Oder eben Sylvester? *

*Anmerkung: Anna erzählt mir im Nachgespräch, daß es ihre Jugendweihe gewesen sein kann, bei der sie kaum anwesend war, sondern lieber mit ihren Freundinnen umherzog, wie es damals üblich war.

Beim nächsten Bild wird es dunkel und traurig. Ich sehe eine Trauergemeinde auf dem Friedhof. Es ist jemand gestorben. Die Leute tragen schwarz. Deine Mutter geht untergehakt mit einer jungen Frau. Vielleicht Deine Schwester?

Ich spüre die Trauer Deiner Mutter. Das muß etwas Einschneidendes für sie gewesen sein. Dann werden Möbel gerückt oder abgebaut. Sie zeigt mir, daß sie einen Schlafzimmerschrank auf- oder abbaut.

Das nächste Bild ist ein Bett im Krankenhaus. Es steht recht nah am Fenster. Da ist Hilflosigkeit und ein Traurigsein. Es fühlt sich an als begibt sie sich widerstandslos in die Situation. Da ist Kraftlosigkeit, große Kraftlosigkeit.

Diese Bilder kommen sehr zaghaft, so daß ich mich sehr konzentrieren muß. Ich glaube, das fällt ihr nicht leicht, diese zu zeigen, deshalb möchte ich jetzt lieber mit ihr sprechen.

K.: Danke Maria. Dann können wir jetzt miteinander sprechen.

Dazu rückt sie erst wieder noch ihre Kleidung zurecht. Besonders den Rock, den sie trägt. Der hat an einer Seite einen kleinen Schlitz. Ich hab das Gefühl, daß sie gern Röcke getragen hat. Relativ eng und unterm Knie. Später dann auch mal drüber. Aber lange eher kurz.

K.: Du siehst gut aus, wenn ich das sagen darf. ☺

Sie lächelt und ich fühle, daß sie sich geschmeichelt fühlt.

K.: Ich möchte Dich jetzt fragen, ob es etwas gibt, daß Du Anna gern sagen möchtest?

Sie nickt.

K.: Dann... bitte. (Das fällt ihr sowas von schwer. Ich glaube, es geht da um viele Emotionen, die dann hochkommen und die so gut weggesteckt waren.)

K.: Ich warte... laß Dir Zeit.

M.: Also wir können jetzt, ja?!

Ich nicke freundlich.

M.: Also... naja. Hm. Das ist... also das ist ja unglaublich... eigentlich, nicht wahr?! (sie lächelt freundlich und unsicher, versucht ihre Unsicherheit damit zu überspielen).

M.: Ist schon gut, so unsicher bin aber nicht.

K.: Na dann. 😊

M.: Also, ich bin gekommen, weil... na, weil... das geht doch nicht so weiter. Es muß doch einmal geklärt werden und das möchte ich jetzt so gern. Das ist doch alles schon so lange her!!!

K.: Aber dennoch ist es noch da, nicht wahr?!

M.: Mhm. (nickt etwas schuldbewußt und traurig).

K.: Aber wir können das klären. Schau, ich helfe doch dabei, so gut es geht.

Sie nickt dankbar.

M.: Ich dachte, ich müßte hier sonstwas machen. (lächelt)

Aber wenn das so einfach ist.

K.: Den Kontakt herzustellen ist einfach, über die Gefühle zu reden nicht ganz so, oder?

M.: Mhm. (schüttelt ein bißchen den Kopf).

K.: Du Maria, ich glaube, Du brauchst Dir keine Sorgen machen wegen Anna. Sie versteht Dich bestimmt.

Ich spüre, daß sie sich irgendwie schuldig fühlt. Daß ich das schreibe, öffnet sie jetzt.

M.: Ich hab sie doch alleingelassen. (jetzt bricht sie in Tränen aus und ich spüre, wie ehrlich sie das meint)

Ich lasse ihr etwas Zeit, damit all die Emotionen endlich rauskommen können. Sie weint doll. Ich glaube, das hat sie lange unterdrückt.

Sie zieht ein Taschentuch aus ihrer Jackentasche und schnäuzt sich die Nase und wischt die Tränen ab. Ich spüre, daß sie eigentlich ein recht emotionaler Mensch ist. Aber tiefe unangenehme Gefühle hat sie kontrolliert und gedeckelt, um stark zu sein.

Sie schluchzt noch ein bißchen und dann schaut sie mich beim schnäuzen schuldbewußt an.

K.: Ich glaube nicht, daß Anna Dir diese Schuld gibt. Ich glaube, Du fühlst Dich deswegen schlecht, nicht wahr?!

Sie nickt, immer noch ihre Tränen abwischend.

M.: Ich konnts doch nicht anders. Ich hätt so gern. Aber es ging nicht. Ich war so fertig, so kaputt. Das war mir damals dann alles nur noch anstrengend. Ich konnte nicht mehr.

(Eigentlich wollte sie „ich wollte nicht mehr“ sagen, aber dann dachte sie, daß wäre nicht gut für Dich. Ich muß es aber dennoch aufschreiben, weil es zeigt, wie vorsichtig sie mit Dir ist und wie besorgt sie Dich schützen will.)

Sie scheint sich große Vorwürfe zu machen, daß sie Dich allein gelassen hat. Ich vermute, sie meint, vor allem durch ihren Tod. Vielleicht aber auch schon früher.

Sie hat überraschenderweise auch nicht viele Worte. Da sind vor allem Emotionen, die endlich rausmüssen! Ich spüre so viel (vorsichtige) Liebe für Dich. Ich glaube, sie will Dich nicht erdrücken, so wie sie es vielleicht früher gemacht hat, um ihren Stand als Mutter zu behalten. Aber das hat irgendwann nicht mehr so recht geklappt und sie fühlte sich hilflos. Deshalb ist sie jetzt ganz vorsichtig mit Dir, weil sie das nicht wieder so machen will.

K.: Maria, ich würde Dir gern Annas Fragen stellen, ja?! Geht das?

Sie nickt und schnäuzt sich nochmal die Nase.

K.: Warum bist Du gegangen?

Da weint sie wieder. Ich spüre, was für ein schlechtes Gewissen sie da hat. Sie denkt, sie hat Dich allein gelassen. Ich muß sie erst beruhigen und ihr sagen, daß sie das jetzt so erklären kann, wie es für sie war und daß Du inzwischen eine erwachsene Frau bist. Das weiß sie ja (gibt sie mir zu verstehen), aber schwer ist es dennoch, weil der Stand von damals ein anderer war.

K.: Das verstehe ich. Sag doch genau das Anna.

M.: Anni, ich... ich... es tut mir so leid. (sie weint wieder) Es war einfach zu viel für mich. Ich konnte das nicht mehr aushalten. Es war furchtbar!

Und ich muß zugeben, ich war erleichtert als ich wußte, das wird nichts mehr mit mir. Ich war in einem Zustand, in dem es nur noch um mich ging und ich mich nicht mehr kümmern konnte. Bitte verzeih mir das! Es war einfach nicht möglich. Was soll ich sagen?!

Es tut mir unendlich leid, Dich zurückgelassen zu haben. Ich wußte doch, daß Du mich brauchst. Ich wußte es ja. Ich habe immer gespürt, daß Deine Aufsässigkeit doch ein Schrei nach Verständnis und Liebe war. Das weiß ich jetzt, damals war ich aber damit überfordert. Weißt Du, wenn man den Kanal so voll hat, ist es zappenduster (so sagt sie das). Da kann dann keiner was machen.

Aber... (und jetzt wird sie kraftvoller und energischer) Du mußt aufhören, Dich dafür schuldig zu fühlen! Das war NICHT Deine Schuld. Das war nicht die Anstrengung mit Dir, das war alles, was mir geschehen ist und etwas, was lange Zeit immer ein bißchen dazu kam. Aber das warst niemals Du! Ich möchte Dir diese Last so gern nehmen. Ich kann es nur, indem ich es Dir sage, daß Du nicht schuld bist und daß mein Tod nichts mit Dir zu tun hatte. Nur mit mir und meinem Leben allein. ICH (meine Seele) habe entschieden, zu gehen. Und weißt Du was, ich habe immer gewußt, daß Du stark bist und das schaffst. Ich konnte es Dir nur nicht mehr sagen. Ich bin so stolz auf Dich!

Ich spüre, daß sie jetzt friedvoller in sich ist und kraftvoller. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, Dir gegenüber.

K.: Ist Lukas (Anna's Sohn) eine in der Familie bekannte inkarnierte Seele?

M.: Anna, wir sind uns alle bekannt. Unsere Seelen kennen sich schon sehr lange und wir haben einiges gemeinsam. Es ist nicht so, daß er jemand ist, den Du kennst in Deinem heutigen Leben. Aber natürlich kennt ihr Euch als Seelen.

Was mir viel wichtiger ist, das ich sagen will, ist daß Dein Schuldbewußtsein sich auf ihn überträgt. Du vermittelst ihm unbewußt Deine Angst, ihn alleinlassen zu müssen und darauf reagiert er. Mal so und mal so. Aber in erster Linie versucht er loyal zu sein und bei Dir zu bleiben, damit Du Dich nicht mehr ängstigen mußt. Er spürt das sehr genau.

Aber, Anna, das ist nicht gut. Das hindert ihn, in sein Leben zu gehen, verstehst Du das?! Er bleibt aus Liebe und Loyalität bei Dir, obwohl ihm das gar nicht bewußt ist.

Deine Sehnsucht nach mir, all das Unausgesprochene, das schlechte Gewissen, das Schuldgefühl... all das ist noch da und das schwelt und muß irgendwo hin. Und dann bahnt es sich seinen Weg in die nächste Generation.

Er sagt unbewußt zu Dir: „Mama, ich verlaß Dich nicht, so wie Du schon mal verlassen wurdest! Ich bleibe bei Dir!“. Ich weiß, Du denkst, es ist umgekehrt. Aber das ist es nicht!

Und Du im Gegenzug vermittelst ihm: „Ich habe Angst, mich schuldig zu machen, wenn Du gehst. Das will ich nie wieder erleben. Deshalb achte ich so sehr auf Dich, damit Du weißt, daß ich bleibe! Und damit Du nicht dasselbe erlebst, wie ich!“.

Anna, Du bist konsequent? Ja, aber nicht, wenn es darum geht, ihm klar zu vermitteln, daß er gehen darf. Da läuft viel unbewußt. Bitte denk mal darüber nach. Er kann erst in sein Leben gehen und kraftvoll sein, wenn er sich keine „Sorgen“ mehr um Dich machen muß. Und das tut er, ich sehe es von hier. Das ist nichts, was Du ihm mit Worten klar machen kannst. Das muß Du fühlen. Aber ich will Dir nichts vorschreiben. Ich will Dich nur unterstützen von da wo ich jetzt bin und deshalb bin ich heute hier.

Darf ich das jetzt und heute? Hörst Du jetzt ein bißchen auf mich oder denkst zumindest über den Rat von Mama nach? (sie lächelt)

K.: Ist Melissa (Anna´s Tochter) eine in der Familie bekannte inkarnierte Seele?

M.: Es ist genau das gleiche mit Melissa, wie mit Lukas, was Eure/unsere Seelen angeht. Wir kennen uns gut, aber es gibt auch hier keine Wiedergeburt, wie Du es Dir vorstellst.

Melissa ist stark, so wie Du. Wie die Frauen in unserer Familie. Die geht ihren Weg, da bin ich sicher. Aber schau ein bißchen, daß das nicht zum Alibi dafür wird, daß sie alles allein machen will. Wenn, dann tut sie das, um Dich zu entlasten. So wie wir alle, wir Frauen bei uns. Kämpft nicht miteinander, sondern hör ihr zu, wenn sie sich Dir anvertrauen möchte. Sie macht viel mit sich selbst aus und versteckt ihre Emotionen mehr als daß sie sie zeigt. Und dann sieht es so aus als komme sie zurecht. Du kannst ihr vermitteln, daß Du sie verstehst und so lassen kannst, auch wenn Du ihre Wege und Überzeugungen nicht teilst. Trennung und Toleranz ist hier wichtig. Denn was zählt, ist doch die Liebe zueinander.

Mach ihr das Geschenk, daß sie so leben darf, wie sie es für richtig hält und halte Dich mit dem Sorgenmachen ein wenig zurück. (sie lächelt) Ich weiß, das ist nicht leicht für eine Mutter und sie spürt, wenn Du Ja sagst, aber innen drin was anderes los ist. Du kannst mit Deinen beiden einfach ehrlich sein. Kraftvoll und ehrlich. So finden sie ihren eigenen Weg und fühlen sich von Dir angenommen, wie sie sind.

Puh, jetzt hab ich aber einen Vortrag gehalten, was?! Dabei bin ich gar nicht so.

K.: Ja, Du bist ganz schön ins Reden gekommen. Aber das ist doch gut. Ihr habt ja nunmal einen besseren Überblick als wir hier.

M.: Ach und was ich noch sagen wollte. Ja, sie fühlt das richtig, ich war immer bei ihr! Ich war NIE weg! Aber sie dachte, sie bildet es sich vielleicht ein. ☺

Immer war ich im Hintergrund und hab aufgepaßt. Ich hätt so gern geholfen. Sie getröstet oder einfach nur umarmt und gesagt, daß ich da bin und sie das schafft. Aber das konnte ich nicht. Das war nicht leicht für mich, sie so zu sehen, wenns schlimm war.

Ich bin so stolz auf Dich, Anna, wie Du das alles gemeistert hast. Und meine Enkel... sie sind ganz toll! Meine starke Tochter!

K.: Hast Du mir vergeben?

M.: Ich Dir? Du hast MIR doch was zu vergeben! Wie oft konnte ich nicht verstehen und war wütend! Und wie oft hab ich es an Euch ausgelassen. Dabei war ich doch eigentlich auf meinen Mann wütend und auf so vieles andere noch. Ihr ward mir doch im Grunde die Freude meines Lebens. Nur konnte ich das damals nicht mehr sehen. Und später war ich überfordert mit einem so „wilden Huhn“, wie Dir. Und weißt Du was, ich habe Dich oft beneidet für Deine Stärke, weil ich nicht sehen konnte, daß ich die auch in mir trage. Ich fühlte mich einfach ganz oft nur ungenügend!

Bitte... vergib Du mir! Das ist alles, was mir noch wichtig ist!

Ich sehe auf von meiner Tastatur und schaue auf ihr Foto. Ihr Gesicht sieht jetzt anders aus, sehr entspannt und sie lächelt wieder.

Zwischendurch zupft sie mal wieder ihre Kleidung zurecht. ☺

K.: Geht es Dir gut?

M.: JETZT geht es mir gut!!! Orr, das war so schwer schon so lange damit zu sein. Mit dieser Last, das nicht nochmal klären zu können. (Ich spüre, daß sie der Rührung nah ist und ihr wieder die Tränen in den Augen stehen. Sie ist wohl auch nah am Wasser gebaut, wenn sie es mal zulassen kann.)

Ich bin so froh, daß ich ihr damit vielleicht auch eine Last nehmen kann und es sie erleichtert. Ich weiß doch, wie das ist!

Ja, Kind, mir geht es gut. Ich hab hier alles, was ich brauche und möchte. Klingt komisch, oder?!

An dieser Stelle merke ich ihren Humor, der zu Lebzeiten vielleicht ein bißchen rauh, aber herzlich war. Zumindest als es noch etwas leichter war, das Leben.

Ich hab mir nur Sorgen um Dich gemacht, manchmal. Ich hab so lange gewünscht, ich wäre noch da bei Dir und könnte Dich unterstützen. Hab mit mir selbst gehadert. Aber weißt Du was, ich hätte es nicht gekonnt! Das ist ja das Schlimme. Ich kann es erst jetzt von hier aus. Das ist doch verrückt, oder?!

K.: Aber schön!

M.: Manchmal sprichst Du sogar mit mir. Manchmal mehr, dann wieder länger gar nicht. Tu das ruhig. Frag mich um meinen Rat. Das würde mich sehr freuen. Und der Gedanke oder der Impuls, der dann da ist, das könnte meine Antwort sein.

Sie schweigt einen Moment und lächelt vor sich hin. Ich glaube, sie denkt an frühere Zeiten. Ich sehe spontan ein Baby, das sie aus dem Kinderwagen nimmt und nach oben hält. Sie lacht es an und das Baby lacht zurück. So viel Liebe ist da zu spüren.

Aber meine Kraft geht jetzt zu Ende, deshalb müssen wir zum Schluß kommen.

K.: Schön, Maria. Dann sind wir jetzt am Ende. Ich danke Dir und hoffe, das hier hilft Euch beiden!

M.: Das hat es schon. Ich bin sicher, meinem Mädchen hilft das auch. Ach nein, sie ist ja jetzt eine Frau. (winkt ab) Mein Mädchen wird sie aber immer bleiben.

Sag ihr bitte, wie sehr ich sie liebe und wie stolz ich auf sie bin. Das braucht sie nämlich. 😊

K.: Das mache ich. Gern.

Dann zupft sie ein letztes Mal zum Aufstehen ihre Kleidung zurecht. Holt aus der Tasche einen kleinen Spiegel und sieht nach, ob ihr Haar sitzt. Dann zieht sie mit einem Lippenstift ihre Lippen nach. Preßt sie auf einander zum verreiben und steckt alles wieder in ihre Tasche.

Dann lächelt sie mich an und steht auf.

K.: Dann leb wohl. Ich wünsch Dir alles Gute!

M.: Danke und danke hierfür. Ich weiß, Du kennst das. (sie lächelt)

K.: Ja.

Dann dreht sie sich um und geht. Und ich denke: eine schöne Frau, die auf ihr Äußeres achtet. 😊